Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1842

13.11.1842 (No. 312)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko

Nr. 312. Sonntag, den 13. November. 1842.

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. Berlin, 5. Nov. Es ist allerdings wahr, daß, während in allen größeren Städten der Monarchie der Geist der Oeffentlichkeit sich regt und die eigentliche Grundbestimmung der Städteordnung laut gefordert wird, den Stadthaushalt allen Bürgern offen aufzudecken, sie anhören und ansehen zu lassen, ob und wie ihre Vertrauten ihre Aufträge erfüllen, die Hauptstadt darin zurückbleibt und eine schüchterne, darauf bezügliche Frage abgelehnt hat. Man darf aber deshalb weniger die bisherigen Mitglieder unserer Stadtverordnetenversammlung anklagen, als diejenigen, welche aus Mangel an Bürgertugend sich bisher davon auszuschließen wußten aus Liebe zur Bequemlichkeit, aus egoistischer Scheu vor Arbeit und Mühen, die ein öffentliches Amt mit sich führt, dessen Ehre keinen Reiz für sie hat. Dazu gehört leider der größte Theil der Reichen und Gebildeten. Es ist oft darüber laut geklagt worden, die Obrigkeit hat Strafen androhen und ausführen müssen, um die Säumigen zu den Wahlen zu treiben, die dann in der allerschönsten Weise abgemacht wurden, indem man froh war, demjenigen sein Amt wieder aufbürden zu können, der im Begriffe stand, es niederzulegen. So kommt es denn, daß die meisten Vertreter der Stadt den gewöhnlichsten Handwerksständen angehören, wackere Leute ohne Zweifel, aber ob auch die einsichtsvollsten und verständigsten? Erst bei der letzten Wahl ist es zum Theil anders geworden und erst mit der Zeit kann sich das Mißverhältniß ausgleichen, das übrigens immer hier schwerer seyn wird, als anderswo, weil Berlin seit Jahrhunderten nichts von einem freien und selbstständigen Bürgerthum gekannt hat. (S. M.)

Berlin, 7. Nov. Bei Gelegenheit des öffentlichen Verkehrs müssen wir leider erwähnen, daß wenigstens der Anfang der Martinimesse zu Frankfurt a. d. O. wieder sehr deutlich auf die verminderte Wichtigkeit der dasigen Geschäfte, wie des Umsatzes auf allen unsern inländischen Meßplätzen in der Gegenwart hinweist. Die Zahl der Verkäufer war zwar bedeutend, aber die der Einkäufer noch gering. (F. J.)

Breslau, 5. Nov. Hoffmann von Fallersleben ist den 24. Okt., denselben Tag, an welchem die Wintervorlesungen beginnen sollen, hieher zurückgekehrt. Die Nachrichten über seine Wiedereinsetzung haben sich nicht bestätigt. Professor H. ist nach wie vor suspendirt. Er steht vorläufig zwar noch auf dem Universitätsetat, weil er noch Gehalt bezieht, sein Name fehlt aber bereits im Katalog der Vorlesungen.

Elberfeld. Eine aus der „Berliner Vossischen Zeitung" in andere Blätter übergegangene Notiz „aus Wipperfürth" von den Anstalten großer Spinnereien aller Art in Engelskirchen muß dahin berichtet werden, daß ein barmener Haus jetzt eine Zwirnerei für Strick- und Nähgarne in Manchester besitzt, welche von nun an auch in Engelskirchen geführt werden soll, so das aus diesem Etablissement wohl nur Strick- und Nähgarne hervorgehen dürften. (Elb. Z.)

Bayern. ☽ München, 10. November. (Korresp.) JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von Preußen werden sich, den neuesten Nachrichten aus Hohenschwangau zufolge, dort wahrscheinlich noch bis zum 14. oder 15. aufhalten, und dann die Rückreise nach Berlin auf direktestem Weg über Nürnberg, Hof, Zeitz u. s. w. antreten. Den Kronprinzen und seine Gemahlin dürfen wir kaum viel vor der Eröffnung der Ständeversammlung hier zurückerwarten, die von Sr. Maj. dem König, vorläufiger Bestimmung nach, am 24. vorgenommen werden wird. Dagegen ist Se. Hoh. der Erbgroßherzog von Hessen mit seiner Gemahlin gestern Abend von Hohenschwangau hier eingetroffen. Beide erschienen unmittelbar darnach in der königlichen Loge im Theater an der Seite Ihrer Majestäten des Königs und der Königin. Es ließen sich nämlich Ritter Bochsa und Mistreß Bishop in einer ausserordentlichen Vorstellung hören. Das Haus war in allen seinen Theilen überaus besucht. Indessen fehlte namentlich im Anfang sehr viel, daß beide Gäste, besonders Hr. Bochsa, jenen ganz ungewöhnlichen Effekt gemacht hätten, von dem so oft öffentlich berichtet worden ist. Doch wurde das Publikum nach und nach um Vieles bewegter und beifallsgeneigter, so zwar, daß Madame Bishop stürmisch applaudirt und wiederholt gerufen wurde, ein Triumph, den sie nach dem Urtheil strenger Kritiker und der Kenner vom Fach allerdings in höherem Grade ihrer Kunstfertigkeit und Kunstgeübtheit, als dem Ausserordentlichen ihrer Stimme zu verdanken hat. Immerhin werden Beide das Haus ohne Zweifel auch noch im Fall einer oder zweier weiteren Vorstellungen füllen. — Wir haben seit vier Tagen die strengste Winterkälte und nichts fehlt, um uns in die Weihnachtszeit zu denken, als ein tiefer Schnee. Desto reichlicher sind mit diesem unsere Nachbarn im Hochgebirge versehen, wo man schon seit zwei Wochen die beste Schlittenbahn hat.

Nürnberg, 8. Nov. Heute früh brach in der Nähe des Theaters Feuer aus, das glücklicherweise schnell gelöscht wurde; es ist dies seit dem jüngsten größern Brande schon das dritte Mal, daß Nürnberg schnell nacheinander vom Feuer heimgesucht würde.

Braunschweig. Braunschweig, 7. Nov. Die heutigen Anzeigen enthalten eine Bekanntmachung, wonach die Mitglieder der Ständeversammlung auf Dienstag, den 29. d. M., in die Residenzstadt Braunschweig einberufen sind.

Aus Holstein, 4. Nov. Von der schleswig'schen Ständeversammlung ist nun dennoch ein Schritt gewagt, der lange vorbereitet, dann aber wieder aufgegeben zu seyn schien — der Abgeordnete Beseler hat in der That den Antrag zum Beitritt des Herzogthums zum deutschen Bund gestellt. Möge Schleswig mehr und mehr deutsch werden, wir wünschen es von ganzem Herzen, um so mehr, weil es dann sich am allerwenigsten versucht finden wird, uns Holsteinern die Schritte, welche wir, aus ächt deutschem Nationalgefühl, für die Erringung der Rechte, die uns als Deutschen zukommen, thun, als unbrüderlich zu verübeln!

Aus Sachsen. Der Beiwagen zu den in Grimma erscheinenden Osterländischen Blättern und der Ameise enthielt unterm 2. Nov. einen Artikel, worin es hieß: „Vor einigen Tagen ist uns eine Verordnung zugegangen, die uns zur Pflicht machen will, die Aufnahme von Artikeln über auswärtige Politik lediglich auf solche zu beschränken, welche in der Leipziger Zeitung gestanden, und uns im Uebrigen sowohl der eigenen Korrespondenz, als Entlehnung solcher Artikel aus andern Blättern, bei Strafe der Unterdrückung unserer Zeitschrift, zu enthalten, dabei jedoch den für die Erlaubniß der Aufnahme politischer Artikel übernommenen Kanon an die Leipziger Zeitungspostkasse ferner im bisherigen Maaße abzuentrichten."

Sachsen-Weimar. Weimar, 6. November. Seit gestern haben sich unsere Gefilde in das winterliche Schneegewand gehüllt, was bei dem niedrigen Wasserstande und den hohen Holzpreisen zu nicht geringen Besorgnissen Veranlassung gibt. Eine größere und für die nächste Zukunft nicht weniger bedeutungsvolle Sorge ist noch immer die Menge der Feldmäuse, welche die der Erde anvertraute Saat vertilgen. Um die Verminderung dieser Thiere um so sicherer zu bewirken, haben mehrere erfahrene Landwirthe es für räthlich gehalten, die Felder mit Winterfrucht gar nicht zu bestellen. — Nach dem nun veröffentlichten Rechenschaftsbericht über die eingegangenen Beiträge für das Städtchen Berga, welches am 24. Mai d. J. bekanntlich ein Raub der Flammen wurde, beläuft sich die Summe der milden Gaben im Ganzen auf 14,824 Thlr. 27 Sgr. 4 Pf. Darunter befindet sich die Sammlung der HH. Küster und Gebrüder Reichenbach in Leipzig mit 965 Rthlr. 23 Sgr. 9 Pf. und die des weimarischen Konsuls Alex. Grammann zu Lübeck mit 840 Rthlr. bezeichnet. Ueberhaupt hat sich auch bei diesem Unglücksfall Sachsens bekannter Wohlthätigkeitssinn wieder im glänzendsten Lichte gezeigt. (F. J.)

Weimar, 3. November. Der Großherzog hat noch zwei Klassen zum weißen Falkenorden, der bisher in drei Klassen bestand, kreirt. (A. Z.)

Belgien.

§† Brüssel, 9. Nov. (Korresp.) Die belgischen Kammern wurden gestern eröffnet. Der König zeigte in der Thronrede den Abschluß des Vertrags mit Holland an; er wird der Kammer vorgelegt werden. Mit Spanien ist eine Handelsübereinkunft geschlossen worden, die ebenfalls der Kammer vorgelegt werden soll. Andere Unterhandlungen werden zwar fortgesetzt, nichtsdestoweniger müssen aber gewisse Maaßregeln, die innere Gesetzgebung betreffend, genommen werden. — General Vandersmissen ist, wie einst der französ. Postdirektor Lavalette, von seiner Frau aus dem Gefängniß gerettet worden. Der General ist entflohen und seine Frau an seiner Statt im Gefängniß geblieben.

3 Von der belgischen Gränze, 9. Nov. (Korr.) Die Thronrede, mit welcher Se. Maj. der König Leopold gestern die legislative Session von 1842 — 1843 eröffnet hat, ist in allen Kreisen mit lebhafter Befriedigung aufgenommen worden. Nicht nur gewährt sie dem Lande die volle Ueberzeugung, daß nunmehr die politischen Beziehungen des jungen Königreiches zu dem Auslande durch den mit Niederland zu Stande gekommenen Schlußtraktat eine definitive, glückliche Sicherstellung erhalten haben; sie eröffnet zugleich die nicht minder erfreuliche Aussicht, daß endlich auch die inneren Zustände in eine vollkommen geregelte Lage gebracht werden können und sollen. Die politischen Stürme sind vorüber. Die Aufgabe, welche jetzt zu lösen ist, umfaßt vor Allem ein wohlerwogenes Arrangement der kommerziellen Verhältnisse, eine feste Begründung der Zukunft der Finanzen. Darauf weist die Verfassung der Thronrede offen hin; die neue legislative Session soll und wird einen fast ausschließlich kommerziellen und finanziellen Karakter haben. Eine der ersten Fragen, die der Diskussion der Kammer unterbreitet werden sollen, ist der mit Niederland geschlossene Vertrag zur definitiven Regulirung der Differenzpunkte, welche die londoner Konvention vom 19. April 1839 in der Schwebe gelassen hatte. Es ist bestimmt, daß im Haag jetzt nicht weniger, als in Brüssel der Wunsch rege ist, enge kommerzielle Bande zwischen den beiden Reichen zu knüpfen. Die erste Anbahnung zur Erreichung eines solchen, für beide Theile gleich

Nordamerikanisches Universitätsleben.

In der „Leipziger Allgem. Ztg." schildert ein Deutscher von Boston aus die Harvard-University zu Cambridge, „die beste Hochschule der Vereinigten Staaten." „Sie besteht jetzt," bemerkt er, „aus einer Schule von vier Klassen. Mit dem 15ten bis 17ten Jahre kommen die jungen Leute, oft mit sehr unbedeutender Vorbereitung, hierher. Alle diese Neulinge (Füchse) bilden unter dem Namen Freshmen die unterste Klasse. In dieser bleiben sie ein Jahr, und bilden sodann die zweite Klasse, oder die Sophomores. Nach einem Jahre rückt diese in die Klasse der Junior-Sophisters ein, und wer nun noch ein Jahr länger bleibt, wird zum Magister Artium (master of arts) promovirt, und hilft die Klasse der Senior-Sophisters bilden. In diesen vier Klassen wird ungefähr der Unterricht ertheilt, der auf den deutschen Fürstenschulen und Gymnasien ertheilt wird, d. h., den Fächern nach. Doch bilden auch hier alte und neuere Sprachen, Geschichte und Mathematik die Hauptabtheilungen, in welche man das übrige Wissenswerthe reiht. Ungefähr 200 solcher Schüler bilden das eigentliche Kollegium. Alles, was man lernt, ist auf praktischen Gebrauch berechnet, und Vieles daher nur kursorisch oder enzyklopädisch behandelt. Die öffentliche Beredtsamkeit wird sehr berücksichtigt, und man gewinnt bei den jährlichen und halbjährlichen Prüfungen und öffentlichen Exhibitionen leicht einen Begriff, wie hier des alten wackern Rektors Wilhelm „non scholae sed vitae" eigentlich an den Mann gebracht wird. Der hiesige ältere Schüler hat eine gewandte Dialektik, und der Ausdruck steht ihm stets zu Gebote. Selbst ein geringes Wissen wird bei solcher Bildung bedeutend für das öffentliche Leben. Nach vollendetem Kursus im Kollegium wählt der junge Mann ein Fach. In Cambridge selbst ist die Law-School unter dem berühmten Judge Story und dem tüchtigen Professor Greanleaf wohl die beste der Union, obgleich man die größten Lawyers (Juristen) in Philadelphia finden soll. Demnächst besteht ein Divinity-School hier, welcher jetzt George R. Noyes und Mr. Francis vorstehen. In ersterer weilt man zwei bis drei Jahre, in letzterer ein bis zwei Jahre. Es ist durchaus nicht so schwer, hier ein Geistlicher, als ein Lawyer zu werden. Und doch sollen die Erstern auch hier die Lehrer des ganzen Volkes seyn! Im Kollege ist der Haupthebel der Disziplin und des Fleißes der Ehrgeiz. Man hat es mit nicht ganz jungen Anfängern zu thun, und muß rasch vorwärts. Die jungen Leute sind in der That meist fleißig, und lösen ihre Aufgabe gut. Das Leben ist ziemlich heiter, doch fehlt es nicht an Zucht und Ordnung regulirenden Gesetzen. Theater und öffentliche Häuser zu besuchen, ist keinem Schüler erlaubt. Die Studenten in den Law- und Divinity-Schools stehen nicht unter diesem Zwang. In Boston ist die Medical-School mit den Hospitälern und Professoren, und nur der Professor der Chemie wohnt in Cambridge, und die Studenten kommen wöchentlich zweimal heraus. Sie hören zwei Winter hindurch dieselben Kollegia zweimal: Alles kurz, bündig und praktisch, aber freilich auch dürftig, wie in der Theologie."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

vortheilhaften Zieles ist die für eine Dauer von fünf Jahren bereits zum Abschlusse gebrachte Schifffahrtskonvention, durch welche gegenseitig die wesentlichsten Verkehrserleichterungen eingeräumt werden. Dem Vernehmen nach werden, sobald jener Vertrag, wie auch diese Konvention von den Legislaturen Niederlands und Belgiens genehmigt sind, Unterhandlungen zu dem eben angedeuteten Zwecke förmlich eingeleitet werden; im Haag soll im Laufe der letzten Negotiationen schon eine diesfällige Rücksprache getroffen worden und gerade dieses Moment von besonderem Gewichte bei dem Abschlusse jener Traktate gewesen seyn. Die Thronrede erwähnt: daß die Unterhandlungen mit Spanien als erstes Resultat eine Konvention herbeigeführt haben, welche einem der hauptsächlichsten Industriezweige Belgiens jenen alten Markt wieder öffne. Der Industriezweig, auf welchen hier angespielt wird, ist, nach einer Mittheilung von guter Hand, die Linnenfabrikation. Zeigen sich die spanischen Kortes in diesem Punkte einer ausgedehnteren Geschäftsverbindung mit Belgien günstig, dann sollen auch über andere Industriezweige Spezialkonventionen nachfolgen. Jene Uebereinkunft stipulirt eine ansehnliche Reduktion der Importgebühr für die belgischen Linnen. In einem anderen Paragraphen der königlichen Rede ist auf die mit Frankreich eröffneten, bis jetzt ohne Resultat gebliebenen Negotiationen hingewiesen. Wie man uns versichert, sind die Unterhandlungen mit Frankreich keineswegs definitiv eingestellt; sie haben nur ihren Gegenstand geändert; man trägt sich nicht mehr mit dem Plane, Belgien durch eine Zollunion mit Frankreich zu verbinden, welches die ausschließliche parlamentarische Obhut in allen kommerziellen Dingen für sich zu erobern gedachte; jetzt ist nur noch von einzelnen gegenseitigen Vortheilen die Rede, die durch einfache Tarifänderungen zu Stande gebracht werden sollen. Allein nicht blos nach dieser Seite hin wird Belgien, so läßt sich aus anderen Paragraphen der Thronrede schließen, seinem Handel einen erleichterten Verkehr zu verschaffen bemüht seyn. Ein anderer höchst wichtiger Punkt ist die Hindeutung der Thronrede darauf, daß provisorische Hülfsquellen für das Jahr 1843 unerläßlich seyn werden. Wie verlautet, würde nichts Geringeres im Werke seyn, als eine Erhöhung aller Steuern und Abgaben um 7 Proz. — Das Gerücht, in Newyork seyen die von den belgischen Schiffen letzthin erhobenen ausserordentlichen Abgaben wieder zurück erstattet worden, ist ungegründet. Doch war bei'm Abgange der letzten Berichte aus Washington alle Hoffnung vorhanden, daß die Regierung der Vereinigten Staaten ohne längeres Zögern zu jener Maaßnahme schreiten werde. Vorerst bleiben demnach die von dem brüsseler Kabinete verfügten Repressalien in Kraft.

Brüssel, 9. Nov. Ueber die Entweichung des Generals Vandersmissen aus seinem Gefängnisse theilt der „Independant" folgendes Nähere mit: Frau Vandersmissen hatte seit der Verurtheilung ihres Gatten die Erlaubniß erhalten, vor 10 Uhr Morgens das Gefängniß zu betreten und dort bis nach 4 Uhr Abends zu bleiben. Seit einigen Tagen gab der General vor, von der Kolik befallen zu seyn, und Frau Vandersmissen nahm dies zum Vorwande, ihre Besuche mehr als gewöhnlich zu verlängern. Am letzten Sonntag war der General mit seiner Gattin und seinen beiden Söhnen in seinem Zimmer, als gegen 8 Uhr Abends der Thürschließer diese drei letztern herausgehen sah und sie ohne Mißtrauen passiren ließ. Bald nachher, und nach dem Befehl, den er übrigens nur halb vollzog, öffnete er die Zimmerthüre des Gefangenen wieder, und um sich zu überzeugen, ob der General darin sey, wünschte er ihm einen guten Abend. Der General antwortete nicht, allein der Wächter hörte husten, und dies war ihm hinreichend, während er in das Zimmer hätte gehen und sich mit eigenen Augen überzeugen müssen, ob der General wirklich da sey. Man erräth leicht, daß die Person, welche hustete, Frau Vandersmissen war, und daß der General schon mit seinen beiden Söhnen, in der Kleidung seiner Gattin, das Gefängniß verlassen hatte. Diese List, die ihm so gut gelungen war, um aus seiner Zelle zu kommen, gelang ihm ebenfalls an der äußern Thüre des Gefängnisses. Der General war dort mit seinen beiden Söhnen erschienen und der Thürschließer hat ihn passiren lassen. Und doch trug, aus Uebermaaß von Vorsicht, alle Tage, wenn die Nacht herannahete, der Kommandant des Gefängnisses Sorge, einen zweiten Thürschließer dem Thürhüter beizugeben. Die Nacht ging vorüber, und Jedem im Gefängnisse war die Entweichung des Generals unbekannt. Am Morgen meldete sich Frau Vandersmissen, um herauszugehen, beim Pförtner, welcher zu ihr sagte: „Es scheint, daß Sie die Nacht hier zugebracht haben?" worauf sie antwortete: „Ich, ich habe die Erlaubniß dazu vom Direktor erhalten, weil mein Mann krank ist." Und der Pförtner öffnete ihr die Thüre. Nach ihrem Abgange hörte man nichts mehr in der Zelle. Gegen 3 Uhr, als man sah, daß der General nichts verlangte, trat man ein, und die Wahrheit ward entdeckt. Der Kommandant des Gefängnisses, den man von dem Ereignisse benachrichtiget hatte, beeilte sich, die Thatsache zu konstatiren und seinen Bericht an den Generalprokurator beim Appelhofe zu erstatten. Befehle wurden gleich der Polizei gegeben, dem Gefangenen nachzuspüren; Durchsuchungen fanden am nämlichen Abend und während der Nacht in verschiedenen Häusern Statt, in welche, wie man vermuthen konnte, sich der General geflüchtet haben dürfte, aber bis jetzt sind die Nachsuchungen fruchtlos gewesen. — Gestern Morgen ist jener der Söhne des Generals, der Anfangs in das Komplott verwickelt gewesen war, verhaftet und als beschuldiget, die Entweichung seines Vaters begünstiget zu haben, in die Petits-Carmes gebracht worden. — Man versichert uns ebenfalls, daß Befehle gegeben worden sind, den jetzt von seiner Krankheit wiederhergestellten General Vandermeeren, der sich noch unter der Bewachung von vier Gendarmen in dem Hause seiner Mutter befindet, noch heute in das Gefängniß der Petit-Carmes zurückzubringen. Der Direktor und die 3 Gefängnißwärter der Petit-Carmes sind von ihren Funktionen suspendirt worden. Eine gerichtliche Instruktion hat unverzüglich begonnen und wird fortgesetzt. Rundschreiben, welche das Signalement des Flüchtigen enthalten, sind nach verschiedenen Punkten abgesandt worden. — Nach der „Emanzipation" soll Vandersmissen gestern schon die holländische Gränze überschritten haben.

— Man versichert, der Fürst von Ligne sey zum Botschafter Belgiens zu Paris ernannt.

Frankreich.

Paris. In dem nach Afrika am 31. v. M. zu Toulon eingeschifften 32. Regimente nahmen in letzter Zeit die Selbstmorde der Unteroffiziere auffallend überhand; in den letzten vier Tagen nahmen sich allein drei Sergeantmajors das Leben. Sowohl Mangel an Avancement für die alten gedienten Soldaten durch zu vielen Protektionseinschub, als die Unlust, zu dienen, sind die Ursachen dieser grassirenden Manie. (H. K.)

* Paris, 9. November. Der „Courrier français" — sonst ein gewaltiger Britenhasser — sagt heute mit Bezug auf den von den Behörden erfolgten Zuschlag der Unternehmung der ersten Sektion der Eisenbahn von Paris aus nach der belgischen Gränze an Hrn. Sherwood und Gesellschaft: „Es ist dies das zweite Beispiel, daß englische Baukontrahenten, nachdem sie Eisenbahnen in ihrem Vaterlande fertig gebaut haben, kommen, um Theil an den unsrigen zu nehmen. Wie bekannt, ist die paris-rouener Eisenbahn, an welcher englische Kapitalisten vorzugsweise betheiligt sind, ausschließlich durch englische Ingenieure geleitet. Es ist dies ein Vortheil für Frankreich, weil mehrere auf den englischen Eisenbahnen, besonders bei Errichtung der Dämme, übliche Verfahrungsweisen weit besser, als die französischen sind, und auf diese Art (durch den von engl. Ingenieuren geleiteten und von theilweise engl. Arbeitern ausgeführten Bau der Bahnen) in Frankreich allmählig bekannt und zuletzt allgemein angenommen werden." — Der Belauf des Kontrakts für die erste Sektion der paris-belgischen Eisenbahn ist 1,222,000 Fr., wovon ungefähr 400,000 Fr. für die Ausstich- und Aufdämmungsarbeiten, das übrige für Kunstarbeiten bezahlt werden. — Pariser Blätter klagen über die so früh eingetretene heftige Kälte, und äussern Besorgnisse, daß die Brennholz- und Steinkohlenvorräthe in den pariser Verkaufs-Magazinen und -Plätzen dem so bald eingetretenen und, wie man befürchte, durch einen langen, harten Winter hochgesteigerten Bedarf nicht genügen werden.

†† Paris, 9. Nov. (Korresp.) Die Ein- und Ausfuhr hat in Frankreich im Jahr 1841 folgendes Ergebniß geliefert:

	Einfuhr in Frankreich.	Ausfuhr von Frankreich.
Vereinigte Staaten	121,500,000 Fr.	121,200,000 Fr.
England	101,900,000 „	107,500,000 „
Belgien	89,900,000 „	45,900,000 „
Sardinische Staaten	82,200,000 „	38,900,000 „
Deutscher Zollverein	52,200,000 „	48,200,000 „
Rußland	35,100,000 „	11,900,000 „
Türkei	28,600,000 „	11,800,000 „
Spanien	28,100,000 „	79,100,000 „
Schweiz	22,200,000 „	39,400,000 „
Niederlande	19,100,000 „	18,300,000 „
Norwegen	12,100,000 „	1,900,000 „
Oesterreich	9,900,000 „	2,700,000 „
Brasilien	8,000,000 „	20,300,000 „
Algerien	1,800,000 „	29,600,000 „

Die Einfuhrzölle haben sich auf 130 Millionen oder 67% und die Ausfuhrzölle auf 7 Millionen oder 4% belaufen. Die Salzverbrauchsteuer hat 56 Mill. oder 29% eingetragen. In der Einfuhrabgabe auf Zucker zeigt sich seit 1840 eine Vermehrung von 15 Mill.; gleicherweise hat der Zoll auf Wolle, Linnen- und Flachsgarn bedeutend mehr ertragen. Marseille hat 31 Mill. (16%), Havre 23 Mill. (12%), Paris (Stapelplatz) 21 Mill. (11%), Bordeaux 15 Mill. (8%), Nantes 12 Mill. (6%), Dünkirchen 9 Mill. (5%), Rouen 6 Mill. (3%) u. die andern Zollstätten 76 Mill. (39%) dazu beigetragen. An Waaren sind für 597 Mill. Fr. in die Stapelplätze gebracht worden, im Gesammtgewicht von 7,603,200 Zentnern. Steinkohlen haben davon 24%, Getreide 17%, Zucker 11%, Baumwolle 10% ausgemacht. Marseille und Havre haben die größten Waarenzufuhren erhalten. Der Transithandel betrug einen Werth von 203 Millionen, 4% mehr, als im Jahr 1840. — Unter den in Paris lebenden deutschen Galanteriewaarenhändlern erregt die Erhöhung des Einfuhrzolles auf pariser und andere franz. Artikel von Seiten des deutschen Zollvereins um so mehr großes Aufsehen, als 9/10 [?] von diesen Artikeln nach Deutschland gehen. Sie und ihre franz. Geschäftsgenossen hier werden heute eine Versammlung halten, um über die möglichen Mittel der Abhülfe sich zu berathen. — Nach der neuesten Anordnung des Seeministers bleiben im Mittelmeer 5 und im atlantischen Ozean 3 Linienschiffe, u. als Reserve in Toulon 8 und in Brest 4 Linienschiffe. — Gestern hielt der König in den Tuilerien Kabinetsrath. — Den englischen Kapitalisten verdankt Frankreich nun zum zweiten Male eine Eisenbahn. Die Franzosen ziehen daraus den Vortheil, daß sie den englischen Maschinisten und Mechanikern ihre Kunstfertigkeiten ablernen können. — An der Börse hieß es, Hr. Cunin-Gridaine wolle seine Entlassung nehmen.

Algerien. §† Algier, 25. Oktober. Mit Ausnahme der von Tlemsen ausgezogenen Truppen sind sämmtliche Kolonnen wieder in ihren Stand-

Die Karlsruher Wintermesse von 1842.

* Karlsruhe, 12. November. Unsere diesjährige Wintermesse, die mit einer für diese Jahrszeit ganz ungewöhnlichen Strenge begonnen hat, ist heute bereits mit dem zur Regel gewordenen karlsruher Messeweiter, Regen oder Schnee, und zwar vorderhand mit ersterem gesegnet. Den marktschreierischen Anzeigen nach zu urtheilen, wird diesmal die meiste Waare so gut wie weggeschenkt oder verschleudert und verschwendet, wie es gar häufig mit so unverhofften und reichen Erbschaften geht, aus denen die Vorräthe diesmal großentheils bestehen. Theure Erbschaften das, die uns die Engländer herübersenden, um unsere vom Zollverein ungeschützten Fabrikanten vollends zu Grunde zu richten, und die uns alsdann mit reichem Zins und Zinseszins wieder werden abgenommen werden! Der Sehenswürdigkeiten haben wir heuer wenige. Die Schweizerreise des Hrn. Neukom ist aber um so vortrefflicher und nicht nur jedem Freunde großartiger Landschaften, die hier mit Hülfe des Vergrößerungsglases in ihrer natürlichen Größe als Fernsicht sich zeigen, zu empfehlen, sondern wegen ihrer wirklich künstlerischen Auffassung, der ausgezeichneten Haltung in Perspektive, der Töne u. s. w., die bei Schnee- und Gebirgslandschaften ohnedies so schwer zu treffen, für Künstler von ganz besonderem Interesse. Wirklich vortrefflich zu nennen ist der Rheinfall bei Mondbeleuchtung, die Jungfrau und das bekannte Panorama vom Rigikulm. Eine gar liebliche Ansicht ist die des Städtchens Thun; dagegen scheint uns Freiburg mit seiner Drathbrücke minder gelungen, und gegen die übrigen Bilder etwas hart gehalten, ein Fehler, in den freilich hier leichter zu verfallen, da sich alles, was den Haupteffekt hervorbringen soll, in den Vordergrund zusammendrängt u. zu sehr anhäuft, ein eigentlicher Hintergrund aber fehlt. Ein, gewöhnlich verhülltes, Bild zeigt uns eine grause Szene aus der schrecklichen hamburger Feuersbrunst: den Fall des Petrithurms; letzteres, so wie den Rheinfall, rathen wir insbesondere bei Beleuchtung zu bewundern. — Für Kinder und Liebhaber von Miniaturwesen interessant ist die kleine Familie Brockstedt aus Holstein, die sich im rothen Hause sehen läßt, und sich, wie in andern Residenzen, namentlich Norddeutschlands, bereits des Besuchs hoher und höchster Herrschaften zu erfreuen gehabt hat, auch sonst von der beau monde besucht und bewundert wird. Auf einer recht hübsch dekorirten Duodezbühne erblickt man — nicht etwa widerliche Zwerggestalten mit unförmlichen Köpfen und überlangen Armen — sondern drei allerliebste Miniaturmenschen im Kostüm, die eine Pantomime in mehreren Tableaus mit großer Gewandtheit ausführen. Der älteste der Geschwister, der 20jährige Heinrich, stellt einen alten Grenadier der Kaisergarde mit vieler Wahrheit dar; die 15jährige Marie, mit ihrem frischen, apfelrunden Gesichtchen, erscheint zuerst als alte Frau und dann als Geliebte eines Rekruten; aber ganz besonders ergötzlich erscheint der 10jährige Christian als Napoleon, — ein wahres Prachtstück für jede Nippessammlung — der seine Rolle unübertrefflich durchführt. Es läßt sich nichts Zierlicheres denken, als Mund, Hände und Füße dieser Liliputaner, die sich noch überdies durch die große Aehnlichkeit der Gesichtszüge auszeichnen, die sie sogleich als Geschwister kenntlich macht. Erscheinen sie

quartieren zurück.— Der Generalstatthalter beschäftigt sich gegenwärtig mit Erstattung genauer Berichte über den Erfolg der letzten Feldzüge, worin Abd-el-Kaders letzte Versuche als gänzlich mißlungen dargestellt werden; es sollen ihm nur noch wenige Truppen getreu geblieben seyn, indem er sich nur auf die Kabylen von Uanseris stützte, die zwischen dem Scheliff und der Mina wohnen, ein Raum, der im Winter nicht überzogen werden könne, so daß die zunächstgelegene Gegend den Ueberfällen Abd-el-Kader's und jener Kabylen ausgesetzt sey. Faßt man das Resultat des Herbstfeldzuges zusammen, so ergibt sich: daß das ganze Land vom Fuße des Dschurdschura und der Vereinigung der Mina mit dem Scheliff bis nach Tazza und der Wüste unterworfen ist, und nun Handel mit Algier treibt. Eben so verhält es sich mit der ganzen Gegend zwischen der Mina, den marokkanischen Gränzen, dem Meere und der Wüste. Vom Dschurdschura bis an die marokkanische Gränze sind ohngefähr 150 St., somit hat Abd-el-Kader $^5/_6$ seiner Staaten eingebüßt; seine Vesten oder Kriegsniederlagen, sein stehendes Heer und was noch mehr ist, der Zauber, der ihn 1840 umgab, sind dahin. Es wird jetzt nur noch auf einem Raum von 25 Stunden Krieg geführt.

Großbritannien.

Die Redaktion der Karlsruher Zeitung glaubt den Lesern dieses Blattes bei der Theilnahme, welche sich in ganz Baden an die Nachricht von der Verlobung Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Marie, Tochter Ihrer königl. Hoheit der verwittweten Großherzogin Stephanie, mit dem Marquis von Douglas knüpfen wird, durch die nachstehenden genealogischen Notizen über das herzogliche Haus Hamilton und das alte Geschlecht der Douglas eine willkommene Mittheilung zu machen. William Alexander Antony Archibald, Marquis von Douglas und Clydesdale *), geb. 1811, ist Sohn und einstiger Erbe von Alexander Hamilton Douglas, Herzog von Hamilton **), zehntem Herzoge dieses Namens und Sohne des neunten Herzogs von Hamilton und der fünften Tochter des neunten Earl von Galloway ***). Die herzogliche Würde Hamilton wurde im Jahre 1643 kreirt, und es hat der Herzog, welcher großbritannischer Peer und erster Peer von Schottland ist, folgende Titel ****): Marquis von Hamilton (Würde und Titel vom Jahre) 1599; Marquis von Douglas, 1633; Marquis von Clydesdale, 1643; Earl von Angus, 1389; Earl von Arran, 1503; Earl von Lanark, 1643; Baron Hamilton, 1445; Baron von Aven, Polmont, Machanshire und Innerdale; Baron von Albernethy und Jedburgh-Forest, 1643; sämmtliche diese Titel schottische; ferner: Herzog von Brandon und Baron Dutton, 1711; diese beiden Titel großbritannische, kraft deren er seinen Sitz im Oberhause hat; Staatsrath †) seit 1806; Ritter des Hosenbandordens. Der gegenwärtige Herzog von Hamilton succedirte seinem Vater im Jahre 1819. Derselbe ist Erbkastellan von Holyrood-House ††), Lordstatthalter von Lanarkshire, Oberst der lanarkshirer Landwehr, Präsident der königlichen Gesellschaft von Schottland, Mitglied der königl. wissenschaftlichen Sozietät zu London und Mitglied der antiquarischen Gesellschaft ebendaselbst. Sein Sohn, der Marquis von Douglas, ist Großmeister des Freimaurerordens in Schottland und Vizestatthalter von Buteshire. — Der zweite Earl von Arran aus dieser Linie wurde im Jahre 1542 zum Regenten von Schottland erwählt und im Jahr darauf zum Thronerben erklärt; er wurde von Heinrich II. von Frankreich zum Herzog von Chatelherault kreirt, welche Würde er in der Folge dem französischen Monarchen zurückstellte; der erste Herzog von Hamilton wurde in der englischen Staatsumwälzung, für König Karl I. kämpfend, in der Schlacht bei Preston gefangen genommen und enthauptet; der zweite Herzog von Hamilton fiel, im Dienste Karls II., in der Schlacht bei Worcester; seine Nichte und Erbfolgerin heirathete den Earl von Selkirk und brachte damit die Peerswürde in die Douglas'sche Familie; der genannte Earl trat sein Earlthum seinem dritten Sohne ab und erhielt für seinen fünften Sohn das Earlthum Orkney. — Die Residenzen und Gutssitze des Herzogs von Hamilton sind: Hamilton-Palast, in Lanarkshire; Kinniel, in Linlithgowshire; Brodrick-Schloß, auf der Insel Arran; Ashton-Hall, in Lancashire; Earton-Park, in Suffolk.

*London, 7. Nov. Das „Morning Chronicle" bemerkt bei Mittheilung der neuesten Nachrichten aus Indien und China u. A.: Wir gewahren, daß in China Rußland, als die chinesische Regierung aufmunternd und selbst mit Offizieren und Kriegsbedarf in ihrem Widerstand gegen die britischen Ansprüche unterstützend, dargestellt wird; während Frankreich und die Vereinigten Staaten ihre Kriegsfahrzeuge hinpostirt haben, um die brit. Expedition im Auge zu behalten und eine Theilnahme an etwaigen, durch dieselbe zu erringenden Handelsvortheilen zu begehren.

London, 7. November. Die Königin gedenkt am 10. die Strecke von Windsor nach Walmer Castle (dem Gutssitze des Herzogs von Wellington), beinahe 100 engl. Meilen, in einem Tage zurückzulegen, und hat daher den Wunsch ausgesprochen, in den unterwegs liegenden Städten nicht durch Uebergabe von Adressen aufgehalten zu werden. Ausser ihrem Gemahl und ihren Kindern wird ihre Begleitung nur aus wenig Personen bestehen. Der Herzog von Wellington trifft glänzende Empfangsanstalten für den hohen Besuch. Der Aufenthalt des Hofes in Brighton ist bis zum Frühjahr verschoben worden. — Das Kriegsschiff „Vindictive" hat kürzlich die bisher schnellste Segelfahrt gemacht, indem es die ungeheuere Strecke von England um Afrika herum nach China in 87 Tagen zurücklegte, während welcher es noch 6 Tage stille lag. —

*) In Schottland.
**) Geboren 1767.
***) Aus dem schottischen Geschlechte der Stewart und der Darnley, und verschwägert mit dem englischen Herzogshause Beaufort.
****) In dem britischen hohen Adel folgen sich bekanntlich die Rangstufen so: Duke (Herzog); Marqueß (Markgraf); Earl (Graf, das skandinavische Jarl); Viscount (Vizegraf); Baron (Freiherr).
†) Privy Councillor.
††) Das alte schottische Königsschloß zu Edinburg.

Niederlande.

Haag, 7. Nov. Im „Handelsblad" liest man: Wir vernehmen, daß das Budget der Stadt Amsterdam am letzten Mittwoch durch den Munizipalrath von Amsterdam verworfen worden ist; man will wissen, daß man darin eine Erhöhung der Personalsteuer vorschlug, um vermittelst des Ertrags ein Defizit in den Finanzen der Stadt zu decken.

♀ Haag, 8. November. (Korresp.) Es verlautet, Se. Maj. der Graf von Nassau werde bis zum 14. oder 15. d. M. von Berlin in Holland eintreffen. — Die am 5. d. hier zur Signatur gekommenen Verträge zwischen Niederland und Belgien wurden unterzeichnet: von Seiten Niederlands: von dem Baron Huyssen van Kattendyke und den Hrn. Rochussen und van Hall, und von Seiten Belgiens: von dem General Prisse und dem Hrn. Dujardin.

Oesterreichische Monarchie.

Aus der Bukovina. Während in Rußland die Union der griechischen Kirche mit der katholischen auf alle Art vernichtet wird, und die Überbleibsel der Union, d. h. Jene unter dem ruthenischen Volke, welche zum Schisma nicht übertreten wollen, verschiedenen Verfolgungen ausgesetzt sind, treten die in den österreichischen Erblanden wohnenden Bekenner des griechischen Schisma jetzt zahlreich zur katholischen Kirche zurück. Insbesondere ist dies in der Bukovina der Fall. So haben am 31. Juli d. J. in der Stadt Czernowitz 72 Familien, die eine Seelenzahl von 349 Personen ausmachen, Landleute aus dem benachbarten Dorfe Rosch, in der griechisch-unirten Kirche das katholische Glaubensbekenntniß in die Hände des hochw. Maxymowicz, katholisch-griechischen Landdechants der Bukovina, Ehrendomherrn des lemberger griechischen Domkapitels, abgelegt. Diese Bekehrung hat eine große Bestürzung unter den Schismatikern verursacht; der hochwürdige Pitei, nicht unirter Pfarrer von Rosch, ist ob des Verlustes so vieler Seelen krank geworden, und es hat den Anschein, daß er alle seine Pfarrkinder verlieren dürfte. (Schl. Kr. Bl.)

Preußische Monarchie.

Tilsit, 1. Nov. Der Verbreiter falscher Fünfzigthalerscheine, welcher im vorigen Jahre in Ragnit ergriffen wurde und dem es gelang, aus dem Gefängnisse in Labiau zu entspringen, ist vor einigen Tagen im hiesigen niederunger Kreise durch Juden verrathen, von einem Polizeibeamten beim Anfertigen falscher Kassenanweisungen (Fünfthalerscheine) betroffen und nebst sämmtlichen Geräthschaften, deren er sich zur Ausübung seines Verbrechens bediente, dem hiesigen Gerichte eingeliefert worden. Nächst ihm sind sechs Personen, welche der Verbreitung seines Fabrikats verdächtig sind, gefänglich eingezogen worden. (Königsb. Z.)

Portugal.

∝ Lissabon, 31. Okt. (Ueber London.) Die Unterhandlungen mit dem römischen Hofe sind nichts weniger als ihrem Ende nahe; der Papst will nämlich durchaus die seit 1833 ernannten Bischöfe nicht bestätigen. Der päpstl. Nunzius wird demnach schwerlich vollbrachter Dinge nach Rom zurückkehren. — Der französische Einfluß nimmt auf Kosten des englischen in Portugal zu. — Die Bank hat der Regierung einen Vorschuß geleistet. — Den 2. Januar treten die Kortes zusammen. — Die französischen Prinzen haben Alcobaca und Coimbra besucht.

Spanien.

Madrid, 2. Nov. (Korresp.) Die Königin und die Infantin, ihre Schwester, wohnen jetzt häufig theatralischen Vorstellungen bei. — Der Allerheiligentag ist gestern feierlich begangen worden. — In Maestrazzo haben sich wieder Karlisten blicken lassen; zu Vallibona wurde die Besatzung von ihnen entwaffnet und zu Ares del Maestre der Konstitutionsstein umgeworfen und Don Carlos ausgerufen. Der Generalkommandant hat sich an Ort und Stelle begeben.

Türkei und Aegypten.

Belgrad, 30. Okt. Ich melde Ihnen mit Vergnügen, daß wenigstens Eine Macht die Wichtigkeit und das Interesse, welches die Donau- und Balkanprovinzen in Europa erregen sollten, erkannt zu haben scheint, ich meine Preußen, das nach Berichten aus Berlin in der Person eines Hrn. v. Neugebauer einen Generalkonsul für die Länder der untern Donau, wo Preußen bisher keinen Bevollmächtigten unterhielt, ernannt und in Bucharest zu residiren angewiesen hat. Diese in dem jetzigen Moment vorgenommene Ernennung ist bezeichnend und läßt uns hoffen, daß die Großmächte nicht immer gleichgültige Zuschauer unserer ungewissen Lage und der hier herrschenden Wirren bleiben wollen. — Die Absetzung des Hospodars der Wallachei hat hier als eine von Butenieff verlangte Genugthuung großes Aufsehen erregt; man glaubt, Rußland werde durch dieses Versöhnungsmittel sich schwerlich hinsichtlich Serbiens beruhigen lassen. Alexander Ghika hat sich, wie Sie bereits wissen werden, nach Siebenbürgen begeben, und soll sich in großer Geldnoth befinden. Die ihm feindlich gesinnte, seit Jahren die politische Existenz des Hospodars untergrabende Partei der wal-

---

aber schon klein auf der Bühne, so werden die beiden Jüngern ganz zu Püppchen, wenn sie, am Schlusse der Vorstellung heruntergehoben, den Zuschauern nahe kommen, wo denn auch der Duodez-Napoleon aus seiner Duodez-Dose den gegenwärtigen Herren eine Duodez-Prise anbietet. — Die Schlangenbude mit der großen und schönen Hannoveranerin haben wir noch nicht besucht, können also nichts darüber sagen. — Die „Morithaten" sind nun zwar auf „polizeiliche Winke" verschwunden, dagegen wird sehr rührend die lyoner Ueberschwemmung und der hamburger Brand in eindringlichem Trio abgeleiert. — Die englischen Reiter haben das schlechte Wetter abgewartet, um bei gutem zu spielen.

Benützung erfrorener Kartoffeln und Rüben.

Da durch die ungewöhnlich bald eingetretene Kälte wohl ein großer Theil der noch auf dem Felde stehenden Wurzelgewächse Noth gelitten haben mag, so dürfte es wohl an der Zeit seün, unsere Landwirthe auf die Mittel aufmerksam zu machen, um erfrorene Wurzelgewächse wieder zu benützen. Diese Mittel bestehen in Folgendem: 1) Sind die gefrorenen Kartoffeln oder Rüben zur Fütterung für das Vieh bestimmt, so besteht das einfachste Verfahren, sie hierzu tauglich zu machen, darin, daß man sie im gefrorenen Zustande in frisches Wasser bringt und dieses in einer Stande in einem mäßig erwärmten Orte, z. B. in einem Stalle, stehen läßt. Das Eis zeigt sich bald auf der Oberfläche der Wurzelgewächse und diese gefrieren, wenn sie nicht mit hinreichendem Wasser versehen wurden, zusammen. Man läßt sie einen halben Tag in dem ersten Wasser stehen, schneidet sie sodann, weicht sie nochmals in frischem Wasser eben so lang ein und kann sie, unter Dürrfutter gemengt, hierauf ohne alle Gefahr dem Vieh verfüttern. 2) Wo Vorrichtungen zum Dämpfen der Kartoffeln vorhanden sind, wie z. B. bei Brennereien, dämpft man sie, um sie dann füttern zu können. Man nimmt hierbei täglich so viel Kartoffeln aus dem Boden, als man auf diese Weise zur Fütterung vorbereiten kann. Tritt Thauwetter nach dem Frost ein, so ist die Benutzung der Wurzelgewächse schwieriger, als wenn sie noch gefroren sind. In diesem Falle läßt man 3) die Rüben, die durch den Frost gelitten haben, am besten auf dem Felde stehen, und bringt nur so viel davon ein, als man auf wenige Tage zum Füttern nöthig hat. Sie halten sich auf diese Art am längsten. Diejenigen, die man aber aus der Erde nimmt, dürfen nicht in Gruben oder Kellern aufbewahrt werden, weil sie hier wegen der Wärme schnell faulen, sondern in luftigen Miethen oder Schuppen. 4) Die Kartoffeln nimmt man jedoch aus und bringt sie in luftige Miethen oder Schuppen; nur muß man sie dann vor den übrigen Kartoffeln verbrauchen. In Kellern darf die Aufbewahrung jedoch nicht stattfinden, da sie hier wie die Rüben verderben würden. Erfrorene Kartoffeln lassen sich ferner dadurch benützen, 5) daß man sie in dünnen Scheiben in einem Back- oder Stubenofen trocknet, nachdem sie aufgethaut sind, gekocht und geschält wurden. Sie lassen sich auf diese Weise zu Suppen verwenden oder gemahlen zum Brodbacken gebrauchen. 6) Erfrorene Rüben und Kartoffeln werden durch Einsalzen zum Viehfutter tauglich gemacht. Man reinigt und zerkleinert sie, zieht das Eis durch Wasser aus und entfernt die wässerigen Theile durch Auspressen, worauf man dieselben in Standen bringt und schichtweise mit Viehsalz überstreut, dann mit einem Deckel zudeckt und diesen beschwert. 7) Endlich gibt es noch eine Art der Benützung erfrorener Kartoffeln, nämlich: man wäscht diese und läßt sie nochmals recht durchfrieren; sind sie etwas weich geworden, so zerreibt, zerstampft oder mahlt man sie und entfernt das darin enthaltene Wasser, am Besten durch Auspressen. Die zerriebenen und ausgepreßten Kartoffeln trocknet man dann, entweder je nach Umständen an der Luft oder im Ofen, wobei jedoch zu beachten ist, daß die Masse nicht zu dick auf einander gelegt wird, um sie vor Fäulniß zu bewahren. Auf diese Weise behandelt, lassen sich die Kartoffeln, so gut wie frische, jeder Viehgattung, entweder roh oder gekocht oder blos aufgeweicht verfüttern. Die bei'm Trocknen derselben entstehende schwarze Farbe bringt der Benutzung als Futter nicht den geringsten Nachtheil.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

lachischen Bojaren hat bereits einen Prozeß gegen ihn eingeleitet zur Anfechtung der Rechtmäßigkeit des Titels auf die unbeweglichen Güter, die er in der Wallachei erworben hat. Der Prozeß geht auf Konfiskation derselben zum Vortheil des Landes. Die Opposition wird daher wahrscheinlich die Freude erleben, ihren ehemaligen Fürsten, nachdem er von seinem Hospodarensitz verdrängt worden, als Bettler in der Fremde herumirren zu sehen. Styr Bei, der eine Reise nach Italien beabsichtigte, und der Großlogothet Libesco, der, wenn ich nicht irre, sich in Paris befindet, sind von der Interimsregierung nach Bucharest berufen worden, wo ihre Gegenwart nöthig werden dürfte. (A. Z.)

Asien.

China. Bombay, 1. Okt. Aus Kanton wird berichtet, daß der Hau qua (Bürgermeister) die Fremden daselbst vor dem Genusse des Quellwassers gewarnt habe, weil die Brunnen hinter der Stadt, aus welchen die Fremden ihr Wasser holen, von den Hunamsoldaten vergiftet worden seyen; bereits seyen 20 Chinesen durch die höllische That umgekommen.

Baden.

* Karlsruhe, 5. November. Der Gedanke, die Vollendung des Riesendoms zu Köln durch Beiträge zu unterstützen, hat auch in unserer Stadt längst freudigen Anklang gefunden, und wenn die Bemühungen der Freunde dieses ächt deutschen Unternehmens nicht zu gleicher Zeit und mit derselben Offenkundigkeit wie in andern Städten unseres Vaterlandes hervortraten, so hatte sich doch schon vor Monaten im Stillen auch in unsern Mauern ein Verein gegründet, der es sich zur Aufgabe machte, das Werk nach Kräften zu fördern. Mancherlei Verhältnisse, insbesondere die Rücksicht auf den Hülferuf, der bei Hamburgs schwerem Unglück die Freigebigkeit unserer Mitbürger in Anspruch nahm, machten es rathsam, mit der öffentlichen Aufforderung zum Beitritt zurückzuhalten, selbst nachdem die Gnade Sr. königl. Hoheit des Großherzogs den Zweck des provisorischen Vereins huldvollst genehmigt hatte. Die am 4. September d. J., dem Tage der feierlichen Grundsteinlegung zum Fortbau des Domes, abgehaltene Generalversammlung konstituirte sich förmlich zu einem Dombauverein in der Residenzstadt Karlsruhe. Die vorgelegten Statuten wurden von derselben geprüft und genehmigt, und der provisorische Vorstand einstweilen bis zur nächsten ordentlichen Generalversammlung (im März k. J.) mit der Auflage, sich durch drei weitere Mitglieder zu ergänzen, in seinen Funktionen bestätigt. Dadurch ist auch der Vorstand definitiv organisirt und mit den ursprünglichen Mitgliedern des Vereins hat sich seither eine bedeutende Anzahl neuer Theilnehmer verbunden. Somit scheint die Zeit gekommen, in welcher der Verein von seinem Daseyn und seiner Wirksamkeit öffentlich Kunde und Rechenschaft geben kann. Da indessen die Bestimmung des Vereins sich nicht auf hiesige Stadt beschränkt, sondern nur einen Vereinigungspunkt bilden will, an welchen sich Jeder anschließen kann, der dazu Lust und Beruf in sich fühlt, so sind auch Einladungen unter Anschluß der genehmigten Statuten an auswärtige Orte versendet worden, und es steht nun zu erwarten, daß sich die Theilnahme an diesem patriotischen Unternehmen in und ausser der Stadt lebendig kund geben werde. Die Mitglieder des Vorstandes haben die Verpflichtung übernommen, die neuen Mitglieder, deren Zahl und Namen mit den früher beigetretenen bei der Ausgabe des ersten Rechenschaftsberichtes öffentlich bekannt gemacht werden wird, in die hiezu ausgegebenen Listen einzutragen. Der gegenwärtige Vorstand besteht aus folgenden Mitgliedern: Ministerialrath Ziegler (Präsident), Professor Gockel (Sekretär), Kaufmann Karl Mallebrein d. J. (Kassier), Hofprediger Deimling, Architekt. Professor F. Eisenlohr, Dekan Gaß, Oberbaurath Hübsch, Ministerialrath Kühlenthal, Professor Maurer und Ministerialrath Dr. Zell.

* Karlsruhe, 12. Nov. Vor einigen Tagen verunglückten durch eines der gefährlichen sogenannten Dreibordschiffchen, im Volksmunde sehr bezeichnend auch „Seelenverkäufer“ genannt, abermals einige Personen im Rheine, Angesichts der Schiffbrücke und zwar auf folgende Weise: der Schiffer Ignaz Schnöring von Offendorf im Elsaß kam mit einem Güterschiff den Rhein herauf; etwa 10 Minuten unterhalb der Schiffbrücke bestiegen seine Schiffzieher bairischerseits ein Dreibord, um auf diesseitiges Ufer zu gelangen, das Boot aber schlug um und zwei dieser Leute, 21 und 26 Jahre alt, aus Neuenburg und Leimersheim in Rheinbayern, ertranken. Es dürfte dieser Unfall, dem schon so viele ähnliche vorangegangen, endlich einmal zum vorsichtigem Gebrauche dieser gefährlichen Nachen oder Abschaffen und Ersetzung derselben durch flacher gebaute, endlich um so ernstlicher auffordern, als auch hier wieder deutlich sich zeigte, daß der schmale rundliche Boden des Fahrzeugs hauptsächlich das Unglück herbeiführte und daß selbst Schiffleute dadurch in Gefahr schweben, wie viel mehr noch andere des Schwimmens weniger oder gar nicht Kundige.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Nov. 11. 12.	Abends 9 Uhr.	Morgens 7 Uhr.	Mittags 2 Uhr.
Luftdruck red. auf 10° R.	27"5.7	27"5.4	27"6.1
Temperatur nach Reaumur	2.3	4.1	10.3
Feuchtigkeit n. Prozenten	0.75	0.85	0.77
Wind m. Stk. (4=Sturm)	NO°	N°	SW²
Bewölkung nach Zehnteln	0.7	1.0	0.7
Niederschlag Par. Kb. Zoll	—	—	43.3
Verdünstung Par. Zoll H.	—	—	—
	trüb Duft.	Regen.	dbr. trüb.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 13. Nov.: Eingetretener Hindernisse wegen können die angekündigten Operszenen nicht stattfinden. Fester Wille führt zum Ziele, Lustspiel in zwei Aufzügen, frei nach dem Französischen von Herrman. Hierauf: Pantomimisches Divertissement, arrangirt von Herrn Balletmeister Uetz. Vorkommende Tänze: **Pas de cinq**, ausgeführt von Herrn Nehrlich, Dem. Müller d. ä., Nehrlich, Ettlinger d. ä. und Heilig d. ä. **Pas de deux**, ausgeführt von Herrn Uetz und Dem. Dups. Schlußtanz mit Gefecht und Evolutionen.

[D.498.3] Karlsruhe.

Museum.

Dilettantenverein.

Die auf Dienstag, den 8. November d. J., festgestellte Generalversammlung wird, eingetretener Hindernisse wegen, erst Sonntag, den 13. November d. J., Nachmittags halb 4 Uhr, abgehalten.

Der Vorstand.

[D.557.3] Frauenalb. (Furnierschneid- u. Sägmühleversteigerung.) Da bei der am 15. Oktober d. J. zu Ettlingen bei Karlsruhe abgehaltenen Versteigerung obigen, zu Frauenalb gelegenen Werkes, der Anschlagpreis nicht erreicht, und nur 6000 fl. geboten wurden, inzwischen aber ein Nachgebot von 500 fl. erfolgte, so beabsichtigen die Betheiligten, eine abermalige letzte Versteigerung auf

Samstag, den 19. Nov. d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

zu Ettlingen in der Sonne abzuhalten, wo jedenfalls auch bei nicht erreichtem Schätzungspreise der Zuschlag erfolgen soll.

Frauenalb, den 11. Nov. 1842.

W. Römer Stumpf & Komp.

[C.960.1] Durmersheim. **(Junge Pappeln.)** Der Unterzeichnete besitzt eine vorzüglich gepflegte Pappelnpflanzung und macht Liebhaber besonders darauf aufmerksam, daß er dieselben ausnehmend billig in jeder beliebigen Anzahl verkauft. Briefe franko.

Ignaz Reiß in Durmersheim.

[D.556.2] Karlsruhe. (Anzeige.) **Franz Jakob Lang aus Dieburg bei Darmstadt** empfiehlt sich mit einer großen Auswahl von Blechwaaren aller Art, als: Kochgeschirr, welches sich bei'm Feuer nicht auflöst. Um auszuverkaufen, wird Alles unter dem Dutzendpreis abgegeben. Meine Bude befindet sich vom Ausgang der Schloßstraße rechts, bei'm Zirkel, noch auf dem Pflaster.

[D.543.3] Baden. (Lehrlingsgesuch.). In der Spezerei und italienischen Waarenhandlung des Unterzeichneten ist eine Lehrlingsstelle vakant, die man in Bälde mit einem braven jungen Menschen unter billigen Bedingungen zu besetzen wünscht.

Baden, den 11. November 1842.

J. Hammer.

[D.544.1] Carlsrouhe. (Avis.)

Salon des Modes,

Karls- und Amalienstrassen-Ecke, Nr. 19.

les Dames trouveront dans cet etablissement un magnifique assortiment de ***Coiffures de Bal, Chapeaux pour visites, Bonnets habillés, Voiles*** etc. Le bon goût, la distinction et l'élégance qui caractérisent les produits de cette maison l'ont placée au premier rang. Nous engageons vivement toutes nos lectrices à visiter le ***Salon des Modes;*** il fait des envois à l'étranger.

[D.549.1] Karlsruhe. (Gesuch.) Es sucht eine gute Köchin, welche sogleich eintreten kann, eine Stelle. Näheres in der Stephanienstraße Nr. 7, im Hinterhause.

[D.495.3] Nr. 23,504. Lahr. (Verschollenheitserklärung.) Michael Burgweier von Sulz, welcher der öffentlichen Aufforderung vom 4. Juni 1839 kein Genüge geleistet hat, wird für verschollen erklärt und sein Vermögen seinen nächsten Verwandten in fürsorglichen Besitz gegen Kautionsleistung überwiesen.

Lahr, der 2. November 1842.

Großh. bad. Oberamt.
Lang.

[D.516.3] Nr. 12,308. Schönau. (Schuldenliquidation.) Gegen Müller Xaver Schlageter jung, von Zell, haben wir Gant erkannt, und Tagfahrt, zur Schuldenliquidation auf

Donnerstag, den 22. Dezember d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

dahier angeordnet.

Sämmtliche Gläubiger werden daher aufgefordert, ihre Ansprüche an den Falliten auf gedachten Tag, unter gleichzeitiger Vorlage ihrer Beweisurkunden, oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln mündlich oder schriftlich, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte anzumelden, und etwaige Vorzugsrechte zu bezeichnen und zu begründen, bei Vermeidung des Ausschlusses von der dermaligen Masse.

In der Tagfahrt sollen ferner über die Wahl eines Massepflegers und Gläubigerausschusses verhandelt, auch Borg- und Nachlaßvergleiche versucht werden, bezüglich auf welche Punkte, mit Ausnahme eines etwa zu Stande kommenden Nachlaßvergleichs, die ausbleibenden Gläubiger als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden würden.

Schönau, den 29. Oktober 1842.

Großh. bad. Bezirksamt.
Rieder.

[D.466.3] Nr. 10,454. Haslach. (Schuldenliquidation.) Gegen Löwenwirth Joseph Neumaier von Haslach ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Samstag, den 3. Dezember d. J.,
Vormittags 8 Uhr,

auf diesseitiger Amtskanzlei festgesetzt, wo alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Borg- und Nachlaßvergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Haslach, den 17. Oktober 1842.

Groß. bad. f. f. Bezirksamt.
Dilger.

[D.490.3] Nr. 23,458. Offenburg. (Schuldenliquidation.) Gegen Heinrich Werner von Durbach ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Donnerstag, den 15. Dezember d. J.,
Vormittags 8 Uhr,

auf diesseitiger Amtskanzlei festgesetzt, wo alle Diejenigen, welche, aus was immer für einem Grunde, Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Borg- und Nachlaßvergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Offenburg, den 5. November 1842.

Großh. bad. Oberamt.
v. Laroche.

Staatspapiere.

Wien, 7. Nov. 5proz. Met. 109; 4proz. 100¼; 3proz. 77¼; 1834er Loose 141¾; 1839er 110⅛; Esterhazy 50; Bankaktien 1618; Nordb. 73¼; Mail. Eisenb. 85; Raaber Eisenb. 86⅛.

London, 8. Nov., 4 U. Nachm. Konsols 94⅛. Span. Fonds, aktiv 22, passiv —, aufgeschob. Schuld 10. Portugies. Fds. 5prz. 38½. 3proz. 23⅜. Belg. —. Holl. 5prz. Anl. 100¼, 2½prz. 52⅜. Dän. —. Russ. —. Neue holl. Anl. —.

Paris, 10. Novbr. 3proz. konsol. 80. 50. 4proz. kons. 101. 90 5prozent. konsol. 120. 50. Bankaktien 3270. —. Kanalaktien 1251. 25 St. Germaineisenbahnaktien 860. —. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer —. —, linkes Ufer, 91. 25. Orleanser Eisenbahnaktien 568. 75. Straßburg-bas. Eisenbahnakt. 205. —. Blg. 5proz Anleihe 103¾, römische do. 104 Span. Akt. 22¾, Pass. 3⅞. Neap. 108. 60.

Frankfurt, 11. Nov.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	109 15/16
"	"	4	—	101⅝
"	"	3	—	77⅞
"	Bankaktien		1962	1961
"	fl. 250 Loose bei Rothschild.		—	111⅝
"	fl. 500 Loose do.		—	143½
"	Bethmann'sche Obligat.	4	—	100¾
"	do.	4½	—	103½
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	4½	103⅝	—
"	" Prämienscheine		—	89½
Bayern.	Obligationen.	3½	—	100⅛
Frankfurt.	Obligationen.	3½	—	102⅜
"	Taunusaktien ohne Div.		387¾	387½
"	Eisenbahnobligationen.	4	—	101½
Baden.	fl. 50 Loose bei Goll und S.		—	124½
"	fl. 50 Loose von 1840.		—	49⅝
"	Rentenscheine	3½	—	—
Darmstadt	Obligationen	3½	95⅞	—
"	fl. 50 Loose		—	63¼
"	fl. 25 Loose		—	26¾
Nassau.	Obligationen bei Rothsch.	3½	95⅞	—
"	fl. 25 Loose		—	23¾
Holland.	Integrale	2½	51⅜	51 5/16
Spanien.	Aktivschuld m. 12 C.	5	18⅝	18½
Polen.	fl. 300 Lotterieloose Rth.	...	—	81¼
"	do. zu fl. 500.		—	83⅝

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor .	11	2	Gold al Marco .	373	—
Friedrichsdor . .	9	35½	Laubthaler, ganze .	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	50½	Preuß. Thaler . .	1	44⅞
Randdukaten . .	5	32	5 Frankenthaler .	2	20
20 Frankenstücke .	9	22	Hochhaltig Silber .	24	20
Engl. Guineen .	11	48	Gering u. mittelhalt.	24	12

Mit einer Anzeigenbeilage.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.